

Dabei versucht sie, vor allem die irische Vorgeschichte der Eroberung genauer zu untersuchen. Das Buch besteht aus einer Reihe von Untersuchungen zu einzelnen Problemen: dem Zusammenhang (nach F. kein sehr bedeutsamer) zwischen der Bulle Laudabiliter (JL 10056) Hadrians IV., den primatialen Ansprüchen Canterburys und der Eroberung; politische Emigranten aus Britannien in Irland (und umgekehrt) im 11. und frühen 12. Jh.; die im Irland des 12. Jh. gültigen Regeln für die Königsnachfolge (und die damit zusammenhängende Frage, inwieweit ein Anspruch auf die Nachfolge über die weibliche Linie zu begründen war); die Konkurrenten Strongbows; das Eingreifen Heinrichs II. und die Gestaltung der Verhältnisse zwischen ihm und den unterworfenen irischen Kleinkönigen. Den roten Faden, der durch das Ganze läuft, geben die vielen Möglichkeiten des gegenseitigen Mißverständnisses ab. Die sozialen und kulturellen Unterschiede zwischen der irischen und der anglo-normannischen Gesellschaft waren bei allen Berührungspunkten so erheblich, daß viele, vor allem symbolisch behaftete Akte keineswegs für alle Teilnehmer und Betrachter eindeutig waren; teilweise wurde diese Mehrdeutigkeit bewußt ins Spiel gebracht, so etwa bei der Inszenierung der Unterwerfung der Kleinkönige. Das intelligente und klar geschriebene Buch bietet nicht nur zum eigentlichen Thema viele Einsichten, sondern dürfte auch für diejenigen interessant sein, die sich mit der Rolle des Rituals im politischen Leben und mit den Problemen der transkulturellen Begegnungen (etwa zwischen Slawen und Deutschen) im MA beschäftigen.

T.R.

---

Carsten G o e h r k e, Frühzeit des Ostslaventums. Unter Mitwirkung von Ursel K ä l i n (Erträge der Forschung 277) Darmstadt 1992, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, ISBN 3-534-05475-X, 273 S., 5 Karten, DM 59. – Viele der bisherigen Darstellungen zur Geschichte des frühen Ostslaventums gingen hauptsächlich von zwei Ansätzen aus: Einer ging von der durch das Fehlen ausreichender Schriftlichkeit bedingten Dunkelheit aus und führte den Faden bis zu den Gründungsakten altrussischer „Staatlichkeit“ in den beiden warägischen Machtzentren Novgorod und Kiev als Vorgeschichte Rußlands. Das Bekenntnis zum Christentum in seiner byzantinischen Gestalt als offizieller Religion seit 988/989 erscheint damit als der Beginn der differenzierteren Faßbarkeit politischer und kultureller Strukturen. Der andere Ansatz leitete sich aus der Sicht der Archäologie her, die ihr Augenmerk zwangsläufig hauptsächlich auf die materielle Kultur richtet. Der Vf., seit 1971 Professor für Osteuropäische Geschichte in Zürich, versuchte nun in dem vorliegenden Band, die Frühzeit des Ostslaventums stärker aus dem gesamtslavischen Kontext und dem Bezug zum alten Rußland herauszulösen und die spezifische Ethnogenese, Ausbreitung und Lebensweise der Ostslaven darzustellen. Als zeitlicher Rahmen der Untersuchung wird der Beginn des 6. Jh. mit der erstmaligen Nennung der *σκληροί* bei Pseudo-Kaisarios und Prokop und der Annahme des orthodoxen Christentums Ende des 10. Jh. angeboten. Behandelt werden die Siedlungsgebiete und die Ausbreitung nach schriftlichen und archäologischen Befunden, Probleme der Ethnogenese, Kultur und Gesellschaft – ein eigenes sprachwissenschaftliches Unterkapitel steuerte Ursel Kälin bei –, sowie die Warägerfrage und die Reichs-